



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

581 (3.12.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169029)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.
Jahres: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamendruck 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter Sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 581.

Mannheim, Donnerstag, 3. Dezember 1914.

(Mittagsblatt.)

Deutschland einig und entschlossen. Die zweite Kriegstagung des Reichstages.

Der Reichskanzler über den Weltkrieg.

Weitere 5 Milliarden Kriegskredite bewilligt.

Berlin, 3. Dezember.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Auch die 2. Kriegstagung des Reichstages ist nun vorüber. Wieder hat sie nur 2 knappe Stunden gedauert, und abermals wie es kein Verhängnis im Deutschen Reich anders erweist hat, mit der einmütigen Annahme der Kriegskredite beendet.

Jedoch war auch ein Unterschied zwischen damals und jetzt. Derselbe Unterschied, der schon zwischen der Abgeordnetenversammlung und jener historischen Rundgebung vom 4. August lag. Der Krieg ist uns nicht mehr das unbekannte Land in das man, zwar mit leihem Geben für unsere Lieben, doch mit großem riskantem Wagnis, der von der Urüberzeit der dieser kriegerischen Nation eignet, hinauswagt. Unsere Jubelstimmung, unser Willensentschlossenheit sind nicht gebrochen, sind dieselben noch wie am ersten Tag, da der Kaiser in den Waffen rief. Aber Entschlossenheit und Willen haben doch eine etwas andere Färbung angenommen. Der Tod ging inzwischen durch unsere Reihen, ward uns zum täglichen Gast, denn wir, wenn nicht im eigenen, im Nachbarlande begegneten, und alle miteinander sind wir ernst geworden, noch ernster als der Reichstag zum letzten Male zusammen war.

Heute sind die Tribünen noch ungleich mehr besetzt als damals. Einen solchen Eindruck hat dieses hohe Haus noch nie erlebt. Auf der Journalistentribüne wird das Gedränge oft lebensgefährlich. In die sonst so gebührende Hofloge quillt der Schwarm der Hörer und er quillt auch in den geheiligten Raum des Sitzungssaales.

Ringsum an den Wänden stehen Löwen, Kriegergötter, Bemerkende und Unbemerkende. Selbst militärische Chauffeure und niemand mehr ihnen, denkt daran sie auszuweichen, da sie hernach an der Reichstagsfeier des Hauses sich beteiligen. Aber es ist viel lebhafter in dem abwechslungsreichen Bilde, und von den Frauenhäuten wehen vielfach junge Trauerfalten.

Auch die Abgeordnetenbänke zeigen kaum eine Lücke. Überall bis in die Reihen der Sozialdemokraten mischt sich in die bürgerliche Kleidung die der so oder so Diensttuenden.

Aber schon der leer gebliebenen Sitz hat man einen Vorberufung mit schwarzer Schärpe versehen. Der letzte Lauf des Hauses dem Kriegsvollständigen Dr. Frank.

Am 14. noch 5 Uhr hat der Reichskanzler, der bei seiner Anfahrt von dem Publikum vor den Türen mit drollendem Jubel begrüßt worden ist, den Saal betreten. Dann stand Herr Kaempfer, der es als Ehrenpflicht empfand, das Präsidium heute für seinen Augenblick in andere Hände zu legen, das Wort.

Er sprach von den Werken der Nächstenliebe und der Arbeit in der deutschen Wirtschaft, der die Toben-gelebten sich widmen, und schloß in großen Worten die politischen Gedächtnisse in den letzten 4 Monaten. Wie Japan uns treuzug in den Rücken ist, und wir an der Erde einen neuen Verbündeten gewonnen,

und dann gedenkt er der Verwundeten und Gefallenen, und dankt ihnen im Namen des Vaterlandes.

Dann hat der Kanzler sich erhoben. Auch Herr von Bethmann ist in feldgrauer Uniform, wie es sich für einen Mann, der aus dem Oerlager kommt und wieder dahin zurückkehrt. Das Militärkleid steht ihm gut. Er wirkt so straffer, und straffer und entschiedener als je Klingt auch seine Rede. Er hat zunächst den Dank des Kaisers an Volk und Volksvertretung übermitteln, und mit Worten, von der Hörerkunft bereitwillig unterstrichen Worten unserer Verbündeten, des alten österreichischen Waffengefährten und des neuen türkischen gedacht. Dann bestrich er würdig ohne zu beschönigen, und doch mit einem hellen Ton der Zubericht in der Stimme die militärische Lage.

Die Widerstandskraft der Heime ist noch nicht gebrochen und neue Opfer werden wir zu bringen haben. Aber die Nation wird sie weitertragen, wie sie bisher sie trug, in dem Bewußtsein, daß wir bis zum guten Ende fortzukämpfen müssen. Hinterher aber werden wir abrechnen mit der Unbill, die unseren Landsleuten in der Fremde widerfuhr. Und nun fügte er zwingend den Hauptteil der Rede ein. Der Nachweis, der am 4. August noch nicht gebracht werden konnte, daß England zwar die äußere Verantwortung trägt für das blutige Ringen, England aber die innere, daß Deutschland gar keine Neutralitätsverletzung ausrichtete, daß aber von langer Hand vorbereitet, diese Neutralität von England durchbrochen worden war, laut der inzwischen veröffentlichten Dokumente.

Genug haben wir natürlich damit nichts neues gesagt. Aber wie der Kanzler das vortrug mit Ernst und Würde, mit höherer, stichtiger Entschlossenheit, ist es doch was neues. Die unerlässliche Ergänzung zu der Ansprache vom 4. August.

Herr von Bethmann hat dann einen Abschluß der diplomatischen Bemühungen während der letzten 5 Jahre gegeben.

Nun ist er beim Schluß, und gerade das ist es, was den meisten Beifall mecht, der ihm auch die ganze heulendste Hörschicht gewährt. Der Kanzler sprach von dem neuen Geist der Einmütigkeit, dessen wir alle mit Stimmen und Rührung Zeugnis wurden. Und wie alles überlebte und Verstande der Nation von der Seele geht. Diesen Geist der Einmütigkeit festzuhalten, auch wenn der Friede wiederkehrt, fordert er die Reichstagen auf. Die Parteien werden wiederkehren und auch die Kämpfe zwischen ihnen, dann aber wollen wir dafür sorgen, ein jeder für seinen Teil, daß es nur mehr Deutsche geben darf.

Bis der Kanzler das so vordrängte, war es wie ein Gelächter, ein in heiliger Stunde veränderter Regierungsprogramm. Und so ward uns diese Zeit zum Lehnstuhl und Erzherr, das ist schon von ganz rechts bis ganz nach links der Fall. Bleibt es dabei, so wird der Krieg, selbst wenn er nicht alle Hoffnungen uns erfüllt, einen neuen Aufschwung und eine neue Stärke einleiten.

Das Nachspiel war leider nicht ganz so einheitslich wie der 4. Monat. Die sozialdemokratische Erklärung, mit der Herr Frank die Zustimmung seiner Fraktion begründete, gab zwar dem Vaterlande, was es

zur Stunde bedarf, aber sie band daran einen Brauch von Wünschen und Ausstellungen, für welche die rechte Stunde noch nicht recht andruch. Es war gut und möglich, daß von den bürgerlichen Parteien sich noch Herr Spahn, der Vorsitzende der geistigen Kommission erhob und in ein paar Sätzen tiefen patriotischen Empfindens alles zum harmonischen Ende lenkte.

Damit war die Aufgabe dieser Tagung erfüllt und nachdem man sich schnell geeinigt hatte, auch die dritte Lesung unverzüglich vorzunehmen, werden die Kredite angenommen. In das Schlußwort des Präsidenten, der die einstimmige Annahme feststellte, schloß die Stimme des Herrn Liebknecht „Nein, nicht einstimmig“. Aber aus den eigenen Reihen winkte man ihm gar nicht ab. Ein Sonderling, mehr vielleicht noch eine komische Person, die das Gewicht des Tages in keinem Belang zu stören vermochte.

Auch wenn es später im Frieden an den inneren Neuaufbau unseres Reiches geht, werden, so lange wir dieser großen Zeit Opfer sind, die Liebknechte machtlos sein.

Die nächste Tagung wird am 2. März stattfinden. Wenigstens lautet der Vertagungsbeschluss auf diesen Termin.

Liebknecht.

Im „Vorwärts“ ist heute folgende Erklärung zu lesen: Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß der Genosse Karl Liebknecht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, welcher durch einen außerordentlichen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschützt wird, aufs tiefste. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages.

Das „Berliner Tageblatt“ sprach in einer Betrachtung der gestrigen Reichstagsstimmung mit besonderer Betonung von dem „Lieberne“ Abgeordneten Liebknecht. Sollte die sozialdemokratische Fraktion Herrn Liebknecht zum Austritt aus der Fraktion und zur Verlegung seines Mandates zwingen, so würde das als ein besonderer Gewinn und nicht zuletzt für die Sozialdemokraten selber betrachtet. Herr Karl Liebknecht gehört wirklich nicht in die Vertretung des deutschen Volkes.

Der Sitzungsbericht.

(Telegr. Bericht.)

WTR Berlin, 2. Dez. 1. Sitzung nachmittags 4 Uhr.

Am Bundespräsident Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, von Jagow, Großadmiral von Tirpitz, Graf Hertling, Kräfte, Dr. Solf, Dr. Sydow, von Wandel, Beseler, von Ebell, Habenacker und eine Reihe von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissare.

Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Abgeordnete sind schon vor Beginn der Sitzung erschienen. Der Platz des Abg. Trimborn (So.), der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Rosenkranz geschmückt, auf dem Platz des auf dem Felde der Ehre ge-

fallenen Abg. Dr. Frank liegt ein Lorbeerkranz.

Präsident Dr. Kaempfer

Eröffnet die Sitzung um 4 1/2 Uhr mit folgender Ansprache: Meine Herren! Nach 4monatlicher Vertagung heiße ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Hause willkommen. Diejenigen aber unter uns, die mit in das Feld haben gehen können und die aus dem Felde herbeigerufen sind, um an den wichtigen Arbeiten des Reichstages teilzunehmen, begrüße ich auf das allerherzlichste. (Lebhafte Zustimmung.)

Seitdem wir am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einwirkenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige, weltbewegende Ereignisse eingetreten. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind, in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde, in dem Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der Stärke der Wirtsmacht Deutschlands in Wasser und zu Lande und von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Alle wehrfähigen Männer sind ins Feld gezogen oder erwarten ungeduldig den Augenblick, der sie zu den Fahnen ruf. (Beifall.)

Über eine Million Kriegsfreiwilliger haben sich zu den Fahnen gemeldet und nur ein kleiner Teil von ihnen hat jetzt eingeehrt werden können. Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 von unseren Beamten unter die Fahnen gezogen und der erste, der auf dem Felde der Ehre gestorben ist, war ein Kriegsfreiwilliger (die Abgeordneten haben sich von ihren Sitzen erhoben). Wer nicht hinausgeschickt ist, sorgt für Verwundete und Angehörige. Eine Opferbereitschaft sondergleichen geht durch das ganze Land. Alt und Jung, Frau und Mann sind beteiligt an den Werken des Völkerrings. Die großartige Organisation unseres Geld- und Anleihewesens findet ihren Gipfelpunkt in den Erfolgen der Kriegsanleihe. (Beifall.)

In unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gefüllt, das für seinen Untergang nur auf einen Tag die Posten nach dem Wahrsagen der Kultur, das wir im neuen Osten ausgerichtet haben. Dagegen ist den drei verbündeten Reichen Deutschland, Österreich und Ungarn ein neuer Bundesgenosse entstanden in dem Osmanenreiche (Beifall), das mit allen Mannschaften Welters das englische Joch abschütteln und damit die Grundfesten der englischen Kolonialmacht erschüttern will. Ja, erinnere an die Erfolge von Gallipoli, Kanton, Haubeuge, Yonawa, Rühmosen und Tannenberg. Alle Schützen haben bewiesen, daß alle unsere Truppen — von dem ersten bis zu dem letzten Regiment — die Reserve, Landwehr, Landsturm, Kavallerie und Artillerie, Pioniere und Spezialwaffen — von dem gleichen Geiste befeuert sind. (Beifall.) Unter dem Befehl Deutschlands, Deutschland über alles* haben sie die feindlichen Stellungen gestürmt. Dem Heere steht die Flotte ebenfalls zur Seite. Das Heer geht uns auf, wenn wir an die „Goeben“ und die „Scharnhorst“ denken und an die „Guden“ (Lebhaftes Bravo), die alle Weere unüber gemacht hat und vor der die Flotten unserer Gegner zitterten. Ich erinnere ferner an die Seeschlacht von Coronel und an die glorreichen Taten der Unterseeboote, die heute den Schrecken der ganzen britischen Flotte und des britischen Meeres bilden. (Beifall.) Wir schließen in unseren Dank ein auch die Beamten und Farmer unserer Kolonien; wir danken denen, die freiwillig die Arbeit übernommen haben, die Leiden der

Krieges zu mildern und für unsere Verdienste zu sorgen. (Bravo!) Schweben sind die Verluste an Verdiensten und Respektabilität, die der Krieg fordert. Wir trauern mit den Frauen und Müttern und sind stolz auf so viele Heldentöchter, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Freiheit zu führen haben. Unter den Fahnen unseres Heeres und unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen! (Lebhaftes Bravo.)

Darauf rief der Präsident die inzwischen erschienenen Mitglieder des Reichstags, Dr. Semler (nationallib.), Ritter (konserv.), Rehger (Soz.) und Dr. Prabant (fortschrittliche Volksp.), sowie in einer längeren Rede den auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen Dr. Frank. Der Präsident verliest sodann ein Glückwunschtelegramm nebst Antwort aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin, ferner Telegramme, die er aus Anlaß des Falles von Tientsin an den Kaiser und den Staatssekretär von Tientsin geschickt hat, sowie die eingegangenen Antworttelegramme, ferner den Telegrammwechsel zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Deutschen Reichstags.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Auf der Tagesordnung stehen

Rachtragsbetriebe (Kriegsvorlagen).

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Seine Herrschaft Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee weilte, hat mir bei meiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksgemeinschaft mit der er sich in Sturm und Gefahr in der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu übermitteln, und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die heldenmütige Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafter Beifall.)

Auch unter dieser Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Feld und auf hoher See für Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Roll Dank und mit tiefstem Vertrauen bilden wir auf sie (Erneuter Beifall), bilden wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Bundesbrüder (Lebhafter Zustimmung), die treu mit uns vereint in ständig bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen.

Noch jüngst hat sich uns in dem uns angränzenden Kampf ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner künftigen Weltbestimmung zu Ende wäre. (Sehr richtig): das ottomanische Reich.

Obwohl unsere Gegner eine gewaltige Koalition gegen uns aufgebracht haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch die Armeen unserer mächtigen Verbündeten bis an die letzten Stadien ihrer Verrücktheit reichen. (Beifall.) Am 4. August betätigte der Reichstag den unbegrenzten Willen des gesamten Volkes, den ihm anvertrauten Kampf auszuweihen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Wir kann man die Heldentaten der einzelnen Armeen, Regimenter und Schwadronen aufzählen, bei einem Kriege, dessen Fronten durch die ganze Welt gehen. Ihre Taten wird die Weltgeschichte verzeichnen. (Lebhafter Beifall.)

Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg ins Feld hinaus getrieben. Noch stehen wir fest und stark da und können mit aller Fug und Recht die Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird dieses Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem sie sie bisher getragen; denn wir müssen und können diesen Verteidigungskrieg, den wir, von allen

Seiten bedrängt, für unser Reich und unsere Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. Allgemeiner lebhafter Beifall.) Dann wollen wir aber auch der Dreifaltigkeit gedanken, mit der man sich an unruhen im Feindeslande lebenden, wehrlosen Volkskreisen, zum Teil in einer jeder Zivilisation hohen kulturellen Weise (Lebhafter Beifall) beirrägen hat. Die Welt muß erfahren, daß niemand einem Deutschen ungeführt ein Haar krümmen kann. (Lebhafter wiederholter Beifall.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein

Minutenum England

und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen. Die Fragen nach der Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. Die äußere Verantwortung tragen diejenigen Mächte in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben. (Zustimmung.)

Die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung.

(Erneute lebhafter Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unabweisung erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-ungarischen-serbischen Konflikt einen kontinentalen Krieg der Mächte ausbrechen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Dann aber gelang unsere Vermittlungsbemühungen zwischen Wien und Petersburg, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. England konnte die kriegerischen Treiber einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. (Lebhafter Zustimmung.) Trotz aller Friedensbemühungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf der Seite Frankreichs, und damit auch Rußlands. (Lebhafter Zustimmung.)

Das zeigen klar und unwiderleglich die inzwischen erschienenen Publikationen der Kabinette, insbesondere das Mandat, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in St. Petersburg kein Halten mehr. Wir belagern das gewiß unwürdige Zeugnis des belg. Geschichtsträgers in St. Petersburg, der berichtet: Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — am 30. Juli an seine Regierung: England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen würde. Sir George Buchanan sprach es ganz offen aus. Heute ist man in Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zustimmung, daß England Frankreich beistehen werde.

Dieser Beifall fällt ganz außerordentlich ins Gewicht, und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. (Hört! Hört!) Erst vor 7 Wochen gab ein englischer Staatsmann im Parlament die Versicherung: Sein Vertrag, seine Abmachung bindet die schrankenlose Weltstellung Englands, falls ein Krieg ausbräche. Frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Was es war seine Verbindlichkeit, kein Schwanz, es war keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg einzulassen zu lassen, um dann sofort selbst in ihn einzutreten. Dann hielt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuren Weltkrieg, kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Entente-Genossen den Lebensnerv seines größten Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören. (Sehr richtig!) So tragen England und Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereinbrochen ist.

Die belgische Neutralität

Die England zu schämen vorgab, ist eine Maske. Am 2. August, abends 7 Uhr teilten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannten kriegsartigen Frankreich aus unserer Selbstbestimmungswilligen gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr!) Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor in London das Gerücht von dieser Deklaration bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich ihre Unterstützung zugesagt. (Hört! Hört!) und zwar bedingungslos zugesagt für den Fall eines Angriffes der deutschen Flotte auf die französische Küste. Von der belgischen Neutralität war nicht ein Wort die Rede. Diese Tatsache ist festgelegt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhaus abgab, und die mir am 4. August infolge des erwähnten Telegrammverkehrs nicht in extenso bekannt war, und bestätigt durch das Mandat der englischen Regierung selbst. Wie hat da England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzen hätten, wie konnten die Staatsmänner, denen doch die Verantwortung nicht unbekannt war, überhaupt von der belgischen Neutralität sprechen?

Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begangen, stand noch nicht fest, ob sich die britische Regierung nicht in der Stunde der Not dazu entschließen würde, das Land zu schonen und sich unter Protest auf Amsterdam zurückzuziehen. Sie erinnern sich daran, daß ich nach der Einnahme von Brüssel auf Antrag unserer Delegation eine erneute Aufforderung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtete habe. Was militärischen Gründen misste die Möglichkeit zu einer solchen Entscheidung auch unter allen Umständen offen gehalten werden. Für die

Schuld der belgischen Regierung

lagen schon damals mannigfache Anzeichen vor. Positive schriftliche Beweise fanden wir noch nicht zu Gebote, den englischen Staatsmännern aber waren diese Beweise genau bekannt. (Sehr richtig!) Und wenn sich durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben hatte, so ist umso mehr alle Welt über zwei Tatsachen im Klaren:

Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August das belgische Gebiet betraten, befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längt preisgegeben hatte. Und die andere Tatsache: Nicht um Belgien Neutralität willen, die es selbst mit untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei Großmächten des Festlandes unter Herr werden zu können. (Wiederholtes, lebhaftes Sehr richtig!) Schon seit dem 2. August, seit seinem Verbrechen der Kriegsfolge an Frankreich, war England nicht mehr neutral, sondern vollständig im Kriegszustand mit uns. Die Motivierung seiner Kriegserklärung vom 4. August mit der Behauptung der belgischen Neutralität war nichts als ein Schicksal gelehrt, das eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe des Krieges irre zu führen. (Sehr richtig!) Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegsplan enthüllt ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeit vor der Weltgeschichte gekennzeichnet. Die englische Diplomatie hat ja noch ein übriges dazu getan. Auf ihren Ruf eilte

Japan

das heldenmütige Kaiserreich und verlegte dabei die klassische Neutralität. Ist England gegenüber diesem Neutralitätsbruch einzuschreiten? (Sehr gut, sehr richtig!) Hat es da seine belagerte Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut.)

Meine Herren! Als ich vor 5 Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand der Dreiecksvertrag der Triple-Entente gegenüber, ein Werk der Engländer, bestimmt, einem bekannten Prinzip der „balance of power“ zu dienen, d. h. die Deutsche überlegen: Der seit Jahrhunderten belagerte Grundbaß der englischen Politik, sich gegen die härteste Macht des Kontinents zu wenden, sollte in der Triple-Entente sein härtestes

Verkauf finden. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Triple-Entente gegen die von deutscher Tendenz des Dreiecks, darin lag der Keim zu der gewaltigen Eroberung. Ein Volk von der Größe und Tüchtigkeit der Deutschen löst sich in seiner freien und friedlichen Entwicklung nicht auf. Angesichts dieser Lage war der deutsche Politik der Weg klar vorgezeichnet. Sie mußte versuchen, durch eine Verständigung mit den einzelnen Mächten der Triple-Entente die Kriegsgefahr zu bannen. Sie mußte gleichzeitig unsere Wehrmacht stärken, daß sie dem Krieg, wenn er doch kommt, gewachsen war.

Sie wissen, meine Herren, wir haben beibehalten. In Frankreich beschränken wir immer dem Kennenstand. Das übergeordnete Politik genähert, erwidert es sich stärker als der angestrebte von einem Teil des französischen Volkes gehegte Wunsch, mit uns in einem nachherigen Verhältnis zu leben. Wir Rußland kam es zwar zu einzelnen Vereinbarungen, aber keine feste Allianz mit Frankreich und ein von politischen Maßregeln gestützter Vertrag, der hoffentlich die Kriegsgefahr zu bannen, die im Falle von politischen Verlegenheiten die Kriegsgefahr auslösen könnten.

Verhältnismäßig am freiesten stand England da. Ich habe schon vorher daran erinnert, in welcher Empfindung die englischen Staatsmänner immer ans neue in ihrem Parlament das ganz ungehörbare Selbstbestimmungsrecht Belgiens tannens gerührt haben. Hier kam es am besten der Versuch zu einer Verständigung gemacht werden, die tatsächlich den Willen der belgischen Bevölkerung zu befreite, dann hätte ich gehandelt. Der Weg war schon da, wo ich wohl. Die inultrale englische Politik hat im Laufe der Jahrhunderte einen politischen Grundbaß mit der Kraft eines leuchtenden bündeligen Dogmas ausgeschaltet, einen Grundbaß nämlich, daß England ein aristokratisches Land sein sollte, das es nur aufrecht erhalten kann durch die unbeschränkte Seeberrschaft eines Reichs und das weltberühmte Ansehen der Kräfte auf dem Kontinent andererseits.

Ich habe niemals gehofft, diesen alten englischen Grundbaß durch Jurens zu durchbrechen. Was ich für möglich hielt, war, daß die wachsende Macht Deutschlands und das wachsende Risiko eines Krieges England nötigen könnte, einzuliegen, daß dieser alte Grundbaß unhaltbar, unpraktisch geworden, und ein friedlicher Ausgleich mit Deutschland vorzuziehen ist. Jenes Dogma aber lähmt immer wieder die Möglichkeit einer Verständigung. Einen neuen Anstoß erhielten die Verhandlungen durch

Die Kritik von 1911.

Dem englischen Volk war über Nacht klar geworden, daß es vor dem Abbruch eines europäischen Krieges gefangen hatte. Die Volkstimmung zwang die englischen Machthaber zu einer Annäherung an Deutschland. In langwieriger Arbeit gelang es schließlich, sich über verschiedene kritische Interessenlagen, die Kritik und Bordenfragen betrafen, zu verständigen. Damit sollte die Möglichkeit politischer Reformen wiederhergestellt werden. Die Welt ist weit. (Sehr richtig.)

Sie bietet, wenn man nur die freie Entfaltung unserer Kräfte nicht hindern will, beiden Völkern Raum genug, in friedlichem Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. Das war ein von der deutschen Politik stets vertretener Grundbaß, aber während wir so verhandelten, war England unablässig darauf bedacht, seine Beziehungen zu Frankreich und Rußland immer enger zu gestalten. Das Entscheidende dabei war, daß über das politische Gewicht hinaus immer größere militärische Abmachungen für den Fall eines kontinentalen Krieges getroffen wurden. England verlor diese Verhandlungen möglichst geheim. Wenn etwas davon durchsickerte, wurde ihre Bedeutung in Presse und Parlament als durchaus harmlos hingestellt. Verborgen blieben sie uns nicht, wie Sie aus den Veröffentlichungen wissen, die ich veranlaßt habe. Die gesamte Situation war eben die: England war ganz bereit, sich über Einzelheiten mit uns zu verständigen, oberhalb und erster Grundbaß seiner Politik aber blieb der: Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte im Schach gehalten werden durch die „balance of power“. Das ist die Grundlinie

Die Kämpfe um Orleans.

Wie sie vor 44 Jahren hürten.

Die ersten Dezembertage des Jahres 1870 waren mit heftigen Kämpfen in bitterer Winterkälte am Paris und Orléans ausgefüllt, und wir erinnern uns an die damals vollendeten Heldentaten gerade jetzt mit neuer Anteilnahme, da wiederum junger, im tobendsten Aufsturm erzwungener Vorber die deutschen Waffen schmettern. Nicht zur Zeit ist in diesen Tagen ein Buch erschienen, das, von Feldmarschall von der Goltz mit begeisterten Worten eingeleitet, vom Obersten Hoppenstedt beim Goldenen Verlag in Potsdam herausgegeben ist und den Feldzug von 1870 in Erzählungen der Kämpfe schildert. Auch die Kämpfe um Orléans werden uns hier in anschaulichen Bildern vorgestellt. Am 2. Dez. kam es zur Schlacht von Laury-Boulay. Jetzt gingen die Bayern in einem tollkühnen Angriff vor, aber den Kühnheiten vom Heibregiment schreibt: „Endlich kam der Befehl zum Vorgehen und Major Bauer schickte zunächst die 5. und 8. Kompanie vor. Das war Wasser auf die Mühle unseres Intendurflügel, kühnlichen Oberleutnants, Koch, der wir den Ort des Überzuges erreicht hatten, debattierten sich die beiden Kompanien in Schützenkette aus, die 5. Kompanie rechts von uns. Raum aber hatten wir den Kampf dieses Überzuges erreicht und wurden dem Feinde sichtbar, überhäuften uns die Franzosen mit einem hochgezogenen Hagel von Granaten und Chassepotkugeln. Das ganze Schützentrupp rollte sich

plötzlich vor uns auf, im großen weiten Bogen stoben geschlossene französische Heereskörper uns gegenüber, während unsere schwer bedrückte 2. Division ganz in sich sehr länderhaften Schützenkettentruppen aufgelöst war. Ein rasendes Schmelzeisen wird uns die vordringenden feindlichen Schützentruppen eröffnet, und als die Augen, schlägt auf Befehl ein Tambour die Hölle zum Angriff. Wir Hurra hüpfen sich die ganze Kompanie auf den hohen Feind, und die 5. folgt diesem Beispiel. Schon sind wir auf 100 Schritte an den Feind herangekommen, eine Salve — und dieser nimmt Reißlauf. Mit Hurra geht es im Laufschritt vorwärts, und hoch erheben wir den nächsten Höhenkamm, den wir sofort besetzen. Aber die schwachen bayerischen Kräfte konnten sich gegen den überlegenen Feind nicht behaupten, und die Deutschen mußten sie heranziehen. Einer der Mitkämpfer erzählt: „Unter wiederlicher Oberleitung von Kottwitz sprangte heran und gab mit wenigen Worten Kenntnis von dem zu Erwartenden: Kameraden, die Bayern sind leider verjährt geworden, geht mit dem Bismarck drauf los, werdet ihr Maßesmal gemacht, geht lechschneimal vor. Care Loveliers leben jetzt auf euch, ganz Deutschland tut es, jetzt legt, daß ihr besten würdig seid, ein Hundstafel, wer zurückgeht! Es lebe der König! Ein lautes Hurra war die Antwort. Das erfolgreiche Kommando „eine Vertiefungsentung rechts!“, ward unter dem Surren der über uns fortstürzenden Projektilen wie auf dem Erzzerplatz ausgeführt mit fliegenden Schritten gehend über die weite Ebene gegen die einige laufend Schritt entfernten Kolonnen. Wer diese Schmen-

lang gehen, sie mitgemacht, verlegt sie nie wieder. Hier zeigte sich die außerordentliche deutsche Disziplin. Es liegt eine mächtige Kraft in einem solchen Mannes zum Sturm. Da gibt's keinen, der ährt, jeden reißt es vorwärts, erhabenen Hanges schreien die Offiziere voraus, begleitet folgen die Mannschaften. In jedem Schritt der Gewand, der Wille, „Siegen müssen wir!“, Koch ein Gebet, ein Gebete an die Heben habein und jeder wack die Hand das treue Gewehr. Bis zum Dunkelwerden wurde nun Laury kühler, elogenen „immer weiter“ genommen. Als die Franzosen eine letzte verweilte Anstrengung machten, setzte General von Trostow seine letzten beiden Heeresbataillone ein. Vor uns trüben Jauernheimer in Aufsturm, hinter uns nur am Schützentrupp noch leuchtend die Anzigen, berichtet einer von den in Laury Eingekesselten. Wir wenigen formten nichts begannen, als unser Schicksal erwarteten. Da hörten wir uns tolle herzerweichende Musik. Es waren die Posaunen des 90. Regiments, die gegen den Feind vorrückten. Man sagt mir, unter General von Trostow hat sie selbst in diesem entscheidenden Augenblick, vom Berche springend, gesammelt, Jüngel er finden konnte. Dann wurden die Signaldörner lebendig auf der ganzen Linie von Dampf, welche die anfrige markierte, „Manieren“, lang es, brügger und heftiger, „Manieren!“ — wie ist mir der Ton, ein Wort in erklingend gekommen, wie dies „Manieren!“ Und nun kam es unauflöslich heran. Raum Minuten hatte diese überhörsche Umgeleit gedauert. Reuungiger, Reuungsdörner, Hülf- und Schützentruppiger und Jäger durcheman-

der. Nicht hinter uns nahm die geschlossene Musik unseres Regiments Stellung, der Schützentrupp hinstand mit dem Sabel taufend, ohne Takt in das Weisen zu bringen. Dann brauchte die Sturmkolonne an uns heran, wir mit auf dem rechten Hügel — Sturm gegen Sturm — Gebrüll gegen Gebrüll —, wie wir nicht, als daß wir den verlorenen Tag glanzend gewonnen haben.“ Nach mehreren Kämpfen am 3. Dezember drangen die Deutschen am Nachmittag des 4. in die Stadt von Orléans ein und wurden hier in der entscheidenden Dunkelheit mit wildem Regengestempeln empfangen. Doch schon während dieser Kämpfe hatte Orléans kapituliert, und damit war das Ziel dieser Schlachten erreicht.

Ein feste Burg.

Unter diesem Titel erscheint im Verlag von Konrad Hobbings-Berlin eine Sammlung von Erzählungen und Reden aus neuer Zeit, im Besonderen der Rationalisierung für die Hinterbänkler der im Kriege Gefallenen. Herausgegeben von Königl. Hof- und Domprediger Franz Deehring in Berlin. Als Mitarbeiter werden zahlreiche namhafte evangelische Gelehrte und Professoren genannt, u. a. Predigt Schmidt-Benner-Karlshöhe.

Was das Werk beabsichtigt, legen die folgenden Einführungs-worte:

Eine schwere Zeit ist über unser deutsches Vaterland hereinbrochen. Eine ganze Welt von Feinden steht gegen uns.

CORSETS

BETTY VOGEL

P 5, 15/16 Tel. 7566 Heidelbergerstr.



Spezialität: **Erstkl. Mass-Anfertigung** während der Kriegszeit gewährt **20% Rabatt**
Gehe ausserdem **auf alle Waren 20% Ermäßigung**

Drei besonders preiswerte **Weihnachts-Angebote:**
Corset Gazelle 3,90
Corset Irma 6,75
Corset Lucie 9,50
Auf vorstehende billigst gestellte Preise gewähre ich noch **20% Rabatt.**

Empfehle **Praktische Geschenke** für **Liebesgaben**
Taschenmesser - Rasiermesser - Rasierapparate
Feldbestecke - Revolver - Pistolen - Knicker
Taschen-Lampen in großer Auswahl
bei Mehrabnahme entsprechender Rabatt.
Fr. Schlemper, Mannheim
G 4, 15 Stahlwarenhaus G 4, 15

Vermischtes

Nährarbeiten
Für Hebernahme von
haben wir in unserer Fabrik noch 8 Maschinen disponibel. Offert unter Nr. 9920 an d. Exped. N. 24.
Schneiderin
hier fremd, auch mit gut. Erfolg gearbeitet, empfiehlt sich. Preis 200. Offert unter Nr. 9916 an die Exped.
Tätowierungen
entfernt u. Wundheil.
Königs, B. S.
Virtuosität.

Möbel mit aufbewahrt.
N. 3, 2. part.
Bitte um Briefe zu versch.

Eine praktische Beleuchtung für unsere Krieger im Felde
mit **Glasen's Sonnenblock, das Nachtlicht ohne Del.**
im Feindesland mit bestem Erfolg ausgeführt. Preis 1.10 inkl. 10 Stück mit Glasbehälter.
Sie haben bei **Ludwig, C 7, 2, part. II.**

Urbach's Puppenklinik!
Grosser Puppen-Verkauf
aussergewöhnlich billigen Preisen.
// Gediegene Ware //
D 3, 8 Planken D 3, 8
Teleph. 3563 eine Treppe Teleph. 3568
Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet.

Wolle, Strickwaren für Krieger
I. Qualität billigst da kein Laden.
O 7, 29, 2 Treppen, Saalbaustr.

Verloren

Frans. Gewehrflügel (Ertze eingebogen), auf operativem Wege aus dem Körper entfernt, von Darmstränge bis Nadelstränge vert. Off. abzugeben im **Eberchenhaus, 9812**

Verloren.

Goldene Brosche
(Schweller 30 Kr.-Stück in Einlösung) Der rechtl. Finder wird geb. bei geg. Belohnung auf d. Schreibstube der L. Rump. N. 24. N. 24. Schule abzugeben, da dieselbe teures Andenken der Frau eines im Feld steh. Landwehrmannes ist. 9821

Zugelauten

Brauner Jagdhund
zugelauten. 9819
Näheres Fort. Hotel.

Ankauf

Gut erhaltener, brauner **Klavierstuhl**
zu kauf. gel. Off. m. Preisang. u. Nr. 9827 an d. Exped.
Schöner Tisch für ein Restaurant zu kauf. gesucht. Off. unt. Nr. 9810 an d. Expedition des Blattes.
Gut erhaltener, kleiner **Diplomaten-Schreibtisch** zu kaufen gesucht. Angebote unter J. W. Nr. 9772 an die Expedition.

Alte Gebisse

Platin, Gold, Silber taufte **Frau Mantel, G 3, 2.**

Verkauf

1 Piano
gutes Fabrikat, sowie ein **Raffenschrant** billig zu verkaufen. **John, G. 2, 19.** 972871

Alterium.

Zehn mit 2 Seiten zu verkaufen. **Ludwigshafen, Schützenstr. 26 n. d. Stad.** 9821

Guter Schimmelpflock

zu verkaufen. **G 2, 2, 9820**

Gelegenheit!

Ein sehr schönes Schlafzimmer und **Ruhebaum-Schreibtisch**
jetzt sehr billig zu verkaufen. 9824
Wheimsstr. 28, III.

Kleiner Raffenschrant

preiswert abzugeben. 98100
D 1, 3, Hhs. part.

Bücher-Schrant

aussehr schön, in schwer Eisen gefertigt, preisw. zu verk. **Ctto Aders, B 3, 4.** 97288

Piano

gut erhalt. 98, 250

Harmonium

Nr. 150 abzugeben. 97137
Carl Hauk, C 2, 19.

Stich-Gasbadeofen

aussehr schön, in schwer Eisen gefertigt, preisw. zu verk. **A 2, 2, 3. Et. It. 9722**

2 Tür. Schrant

sehr billig zu verkaufen. **Köfelerstr. 35, III, I.** 97289

2 Auto-Lastwagen

ca. 25 Zentner Tragfähigkeit mit neuem Pritschenaufbau kompl. mit Zubehör preiswert abzugeben. Offert. unt. Nr. 97259 an d. Exped. des Blattes.

Schlafzimmer-Einrichtung

sehr schön, preiswert zu verk. **G 3, 24, 2 St.** 97284

Extra billige Serientage!

Meine Schaufenster zeigen, was ich biete!

Farbige Mäntel		Schwarze Mäntel	
nur die neuesten Formen in lang u. kurz, aus allen erdenklichen Stoffen, darunter elegante Samt-Jacken			
Serie I	Mk. 7.75	Form „Lüttich“	Mk. 15.70
„ II	Mk. 9.75	„ „Namur“	Mk. 19.75
„ III	Mk. 12.50	„ „Antwerpen“	Mk. 25.75
„ IV	Mk. 18.50	„ „Brüssel“	Mk. 29.50
„ V	Mk. 25.50	„ „Maubeuge“	Mk. 35.50
„ VI	Mk. 37.50	„ „Lille“	Mk. 39.75

Astrachan-, Samt- u. Seiden-Plüsch-Mäntel

in allen Längen, Größen und Qualitäten in grosser Auswahl am Lager, je nach Qualität

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
18.50	24.50	29.75	37.50	48.50	57.50

Hochelegante Seiden-Plüsch-Mäntel von **57.50** bis **135.-**

5 Serien Jacken-Kostüme

aus blauen, schwarzen, grünen und karierten Stoffen, **Jedes Kostüm auf Seide.**

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
15.50 M.	19.75 M.	25.50 M.	37.50 M.	48.50 M.

Welt unter Preis!

Blusen

Karo-Blusen viele Muster - 9.75, 6.90, 4.75	2,85
Seidene Blusen alle Farben 18.50, 15.50, 12.50	8,75
Cottelée-Blusen in 6 Farben	5,90
Samt-Blusen glatt und gerippt	6,90
Schwarze Blusen in jeder Qual.	3,50

Kinder-Konfektion

Ein Posten **Samt-Mäntelchen** nur kleine Größen - durchweg **6,90**

Ein hervorragendes Angebot!
Elegante Samt-Kinderkleider
Serie I Serie II Serie III Serie IV
3,75 7,75 9,75 14,50
für das Alter von 7 bis 15 Jahren.

Kinder-Mäntel
in blau u. farbig **2,85**
Eleg. Kinder-Mäntel in Samt u. Astrachan **24,00, 18,50, 15,50, 12,50**

Flausch-Morgenröcke

in rot, blau, grau, lila hellblau und schwarz

3.75	8.75	15.75	18.50
------	------	-------	-------

Flausch-Morgenjacken

in blau, grau, rot, hellblau, lila und schwarz

1.50	3.75	4.75	6.50
------	------	------	------

Poppie Link

Die Einkaufsquelle Mannheims f. mod. Damen- u. Kinder-Bekleidung.
Bis Weihnachten Sonntags v. 11-7 Uhr geöffnet.